

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Luzia Sutter Rehmann , evangelisch-reformiert

14. November 2021

Amal heisst Hoffnung

Mk 5, 21-24.35-43 / 7, 24-30 / 9, 14-27

Ich möchte mit Ihnen teilen, was ich letztens gesehen habe. Vielleicht kennen Sie sie auch, die kleine Amal? Sie heisst Little Amal, obwohl sie absolut nicht klein ist.

Amal ist ein neunjähriges Mädchen aus Syrien, das allein auf die Reise ging, um seine Mutter zu suchen. Sie durchwanderte die Türkei, dann kam sie per Boot nach Griechenland, danach nach Italien - sie machte auch in Genf einen Zwischenhalt. Ich war sehr berührt, als ich die Bilder von ihr sah. Sie hat lange, offene Haare, einfache Kleidung und sehr grosse braune Augen.

Amal, das heisst «Hoffnung» auf Arabisch. Amals Hoffnung ist gross wie sie selbst. Denn Amal ist etwa dreieinhalb Meter gross. Ja, sie ist kein Mensch, sondern eine Art Stabpuppe. In ihrem Inneren sitzt ein Mensch, der auf Stelzen geht und Amals Augen und Mund bewegt. Ihre Haare sind Papierstreifen, die im Wind flattern. Manchmal fliegen ein paar Streifen quer über ihr trauriges Gesicht und lassen sie sehr lebendig aussehen. Und doch wirkt sie zerbrechlich, stark und verletzlich, beides. Sie ist die Hauptperson in einem Projekt von Kunstschaffenden. Little Amal finden Sie, liebe Hörerin, lieber Hörer, auf der Internetseite walkwithamal.org - oder einfach in der Suchmaschine «Little Amal» eingeben.

Amals Reise führte über mehr als sechzig Stationen. Im Vorfeld wurden die verschiedenen Städte und Stationen gefragt, wie sie Amal empfangen möchten. So konnten sich Kulturschaffende, Tanzgruppen, Chöre und Kirchen, Suppenküchen, Schulen und Bürgermeister*innen vorbereiten. Der Besuch von Amal - eine Ehre für die Stadt, eine Herausforderung, eine Aufgabe. Was braucht Amal, wenn sie kommt? Eine italienische Stadt gab zum Beispiel zur Antwort: Amal braucht eine Grossmutter, die sie in die Arme schliesst und

die ihr zuhören kann und deren Hände nach Teig duften. Darum delegierten sie eine Nonna, Amal zu empfangen. Als Amal in einem Boot auf der Insel Chios ankam, haben die Leute ein altes, griechisches Willkommenslied zusammen angestimmt. Da stand Amal ganz still, nur ihre Haare flatterten im Wind. An vielen Orten, wo Amal angekommen ist, haben Menschen mit ihr eine Art Willkommensfest gefeiert. Gerade in Zeiten der Pandemie war es umso schöner, dass dies möglich war und viele zusammenbrachte.

Bei der überlebensgrossen Puppe Amal ist das alles spielerisch. Es mag auch Show dabei sein, ich will das Projekt hier nicht verherrlichen. Und doch - es berührte mich sehr, als ich die Reaktionen der Menschen auf sie gesehen habe. Wenn Kinder Amal sehen, dann rennen sie zu ihr hin, wollen ihr die Hand geben, was man ja tatsächlich kann. Amal nimmt dann eine kleine Hand in ihre grosse und dann gehen sie zusammen. Amal geht ganz ruhig mit grossen Schritten, und die Kinder rennen, um mit ihr Schritt zu halten.

Das Kunstprojekt Amal fragt nach unserer Verantwortung und Antwort auf das, was sich zur Zeit weltweit, auf dem Mittelmeer und an der Ostgrenze Europas ereignet. Durch die Covidpandemie ist die globale Armut gewachsen. Die Nahrungsmittelpreise sind so hoch wie noch nie. Dazu die Klimakrise, die Lebensräume bedroht oder gar unbewohnbar macht. Klar die Politik ist hier gefragt, aber längst nicht nur sie, wir alle sind gefragt. Was kann ich tun, wie können wir helfen, welche Antwort geben wir auf Amal?

Ich habe in den Evangelien nach den Kindern Ausschau gehalten. Vielleicht ist das ja ein erster Schritt, zu fragen, wie es denn den Kindern geht. Die Evangelien entstanden ja wenige Jahre nach einem grossen, verheerenden Krieg in Israel. Die römischen Legionen hatten ein Feuermeer verbreitet, kleine und grosse Städte wurden zerstört. Tausende wurden getötet, vertrieben oder in die Sklaverei verkauft. Wie ging es den Kindern damals, zur Entstehungszeit der Evangelien? Was erzählen die Evangelien darüber?

Das Markusevangelium widmet den Kindern drei grosse Geschichten. Nach dem Krieg war ihre Zukunft gefährdet. Da ist als erstes die Geschichte vom Töchterchen des Jairus, ihr Vater fleht um ihre Heilung. Was sie genau hat, erfahren wir nicht. Offenbar isst sie nicht mehr. Sie spricht auch nicht. Der Vater fleht darum, dass Jesus zu ihr geht, denn man konnte sie nicht mehr aus dem Haus transportieren. Sie war schon zu schwach.

Zwei Kapitel später lesen wir von einer Mutter aus der syrophönizischen Hafenstadt Tyros. Die Mutter sagt, ihre Tochter werde von einem Dämon am Leben gehindert. Was die Tochter haben könnte, erfahren wir Lesende nicht.

Sie bleibt stumm und unsichtbar in der ganzen Geschichte. Die Mutter argumentiert klug und lässt sich von Jesus nicht abwimmeln.

Wieder zwei Kapitel später lesen wir von einem kleinen Jungen, der mehrmals versuchte, sich das Leben zu nehmen und sich ins Feuer oder ins Wasser gestürzt hatte. Sein Vater fühlt sich ohnmächtig und bittet um Hilfe. Der Sohn selbst kann nicht sprechen, er kann nicht einmal mehr stehen und fällt vor aller Augen zu Boden.

Man kann diese Geschichten so lesen, als ob es einfach um Jesus ginge. Er konnte heilen. Er sah die Not. Er hatte übernatürliche Kräfte. Doch dazu sagen diese Geschichten eigentlich nichts. Hingegen erzählen sie dramatisch von Menschen, die sich für die Kinder einsetzten. Die sich nicht fragten, ob sie sich auf der Strasse lächerlich machen würden. Sie sagten nicht, das nützt eh nichts, was soll das schon bringen. Und überhaupt, ich habe es doch schon zweimal versucht und es hat sich noch nichts verändert. Nein, die Erwachsenen in diesen Geschichten, die flehen, weinen, argumentieren, sie springen über ihren Schatten, sie haken nach und geben keine Ruhe. Sie können sich Resignation nicht leisten. Was haben diese Väter und Mütter schon alles versucht – und weil es nicht reicht, immer noch nicht hilft, kämpfen sie weiter, hartnäckig, wortgewandt, listig, einfach weil sie müssen.

Diese Geschichten erklären nicht, was Jesus dann genau tat und wie er das machte mit der Heilung – ja, es ist nicht einmal sicher, ob die Kinder am Ende geheilt waren. Sicher ist einzig: Diese Kinder werden nicht allein gelassen. Und darum wird der Einsatz der Eltern belohnt. Irgendwie geht es dann weiter mit den Kindern – in jeder Geschichte. Die Not wird kleiner, das Leben wird wieder möglich, ein Hoffnungsschimmer zeigt sich...

In diesen drei Kindergeschichten geht es nicht um den richtigen Glauben, sei es an Christus oder Gott. Diese Geschichten zeigen, was Glaube ist. Glaube zeigt sich als Kraft, sich noch einmal einzusetzen, auch wenn der Erfolg ungewiss ist. Glaube zeigt sich darin, dass Menschen füreinander viel tun können. Glaube lebt vom Vertrauen darauf, dass jemand hört, sieht, Einsicht hat. Dieser jemand – können wir selber sein.

Die grosse Amal stellt die Frage an uns, wie wir sie empfangen möchten. Machen wir aus ihrem Empfang ein Fest oder wehren wir ihn ab? Sehen wir ihre Not und wachsen an der Herausforderung? Amal heisst Hoffnung. Meine Hoffnung wächst nicht, wenn ich Nachrichten höre. Sie wächst auch nicht, wenn ich nach oben schaue zu den Mächtigen. Sie wächst aber, wenn ich Menschen begegne, ihre Geschichten höre und ihre Kraft sehe, mit der

sie schwierige Wege trotz allem gemeistert haben. Ich kann mich manches Mal daran freuen, dass sie Freunde gefunden haben, Grossmütter oder einfach Leute, die im rechten Moment da waren und sich nicht abwimmeln liessen.

Little Amal ist inzwischen in England angekommen, nach achttausend Kilometer Reise. Doch eigentlich war der Weg selber ihr Ziel, die Begegnungen mit den Menschen, die sie auf ihre Weise willkommen geheissen haben. Jede Station wurde so zu einem kleinen Fest, einer Etappe zu einer menschlicheren Welt.

LuZIA Sutter Rehmann
Margarethenstrasse 20, 4102 Binningen
luzia.sutter.rehman@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich